

I. Einleitung

Die Geschichte des Archäologischen Museums der Universität Jena begann mit der Suche nach einem Aufstellungsort und seiner Eröffnung in einem Saal des alten Jenaer Schlosses 1846. Der Verlust der Ausstellungsräume im Nachfolgebau des Schlosses, dem heutigen Universitätshauptgebäude, führte 1962 zur Verlagerung der Sammlungsobjekte nach Sondershausen und bedeutete das (vorläufige) Ende des Museums. Hier soll die räumliche und inhaltliche Entwicklung des Museums in den verschiedenen Phasen vorgestellt werden. Die konstituierenden Elemente seiner Entstehung werden ebenso behandelt wie die Art und Weise der Finanzierung und der Bestand selbst.

Für die Geschichte des Archäologischen Museums und seiner Bestände standen bisher folgende Primärquellen zur Verfügung:

- die drei Kataloge des Museumsgründers Carl Wilhelm GOETTLING und sein Handexemplar mit handschriftlichen Nachträgen für die Zeit von 1846 bis 1865 [Abb. 1–2. 35–39]¹,
- die Anmerkung zur Entwicklung des Archäologischen Museums von Rudolph GAEDECHENS in dessen Programm zum 100. Todestag Winckelmanns 1868²,
- das Abgußinventar [Anhang 29], begonnen 1899 von Ferdinand NOACK mit den Angaben zur Unterbringung des Museums im Schloß und geführt bis zur Nr. 604³ im Jahre 1938,
- das Inventar der Originale, begonnen 1913 von Botho GRAEF, das laut Beschriftung die Zugänge ab 1904 enthielt⁴ und bis 1927 als Zugangsverzeichnis⁵ fortgeführt wurde. Der Gesamtbestand umfaßte damals also 1011 antike Originale, doch sind die bis 1904 erworbenen Stücke, die NOACK in einem nicht vollständig erhaltenen Zettelinventar erfaßt hatte, darin nicht aufgeführt⁶,
- eine Institutsakte im Universitätsarchiv Jena, Bestand BA, mit dem Schriftverkehr über das Archäologische Museum zwischen dessen Direktor und der Universität (Prorektor bzw. Rektor und Senat) von 1846–1930 und ein Konvolut von Dokumenten aus der Gründungszeit des Museums⁷.

- 1 Goettling I 1846; Goettling II 1848; Goettling III 1854; Goettling, Handexemplar [s. Anhang 12]. Das Originale und Abgüsse gemeinsam verzeichnende Zettelinventar GOETTLINGS, das von der gedruckten Version abwich, ist nicht erhalten, s. Kapitel V Anm. 432. Auf dieses beziehen sich die bei Schörner 2011, 107 („*Alte Inv.*“) aufgeführten alten Vasen-Nummern. Als Beispiel: Die attisch-schwarzfigurige Oinochoe mit Tod des Kaineus Inv. SAK V 175 (Klöckner – Recke [Hrsg.] 2010, 194 Nr. 114; Schörner 2011, 87–88 Taf. 52,3–4; 53,1) = NOACK ZI-Nr. 322 = AN 451 [Alte Nummer, d. h. GOETTLINGS nicht erhaltenes Zettelinventar] = Verzeichnis Campana I 45 [Anhang 7, Bl. 23r] ist jeweils publiziert als Nr. 193 bei Goettling II 1848, 43 bzw. Goettling III 1854, 40. Gaedechens 1868, 6 Anm. 9 erwähnt, daß 1867 ein Nachtrag zu Goettling III erschienen sei, dessen Druckfassung mir jedoch unbekannt ist. Auch NOACK hat nur der handschriftliche Nachtrag GOETTLINGS vorgelegen, wie seine Notiz auf der Nr. 762 seines Zettelinventars (Kleinbronze einer Tänzerin Inv. SAK B 18) zeigt: „*F.O. unleserlich in Goettlings Nachtrag.*“ Deshalb wurde hier in Anhang 12 die Transkription des Zuwachses von 1855 ab Nr. 473 bis Nr. 557 im Jahre 1865 angefügt. Die Jahresangabe unter dem Strich bedeutet i. d. R. das Enddatum für alles darüber Eingetragene, da – entsprechend der Berichts- und Rechnungslegung – über den kalendarischen Jahreswechsel hinaus der Zuwachs bis April verzeichnet wurde (vgl. Kapitel IV Anm. 158). Der einzige erhaltene Jahresbericht GOETTLINGS zum Museum 1849/50 ist undatiert, muß aber vor Ende Mai 1850 eingereicht worden sein, da das Geschenk Keils (s. Kapitel IV Anm. 192) noch nicht erwähnt wird. UAJ, S XXIII Nr. 44, Bl. 22r.
- 2 Gaedechens 1868.
- 3 Nr. 490 bis Nr. 499 sind ausgelassen, s. Kapitel VII Anm. 672. In GOETTLINGS Handexemplar hat NOACK angefangen, die Nummern der Gipse mit Bleistift durchzustreichen, die er bei seiner Anlage des Abgußinventars identifiziert hatte. Die bei NOACK angegebenen Preise der Abgüsse (und Frachtkosten) [s. Anhang 29, Spalte „*Wert*“], die vor seiner Zeit angeschafft wurden, stimmen nicht mit den Thaler-Angaben der Rechnungsbücher überein. Die Florentiner Ringergruppe [Anhang 29, Inv. 271] hatte 1847 beispielsweise insgesamt 33 Thaler und 7 Silbergroschen [ca. 100 Mk] gekostet, NOACK gibt „160“ an. Er hat also die zu seiner Zeit aktuellen Abgußpreise in Mark eingetragen, zumal er auch Angaben bei Geschenken macht (z. B. vom preußischen König Anhang 29, Inv. 359–360). Die Preisangaben für Abgüsse bei Schörner 2007b (34 mit Anm. 58; 35; 37 Anm. 68) treffen daher nicht für die Erwerbungszeit zu. Vgl. Kapitel IV Anm. 170.
- 4 Nr. 1 stammt aber aus dem Jahr 1907 [s. Abb. 47]. Nr. 51 bis Nr. 59 sind ausgelassen.
- 5 Für Objekte der Hilprecht-Sammlung ab Nr. 832a bzw. ZV 82 (vgl. auch Oelsner 1985, 47 und Anm. 24), für Objekte der Schenkung Meyer-Steineg und der Schenkung von Lichtenberg bis zur Nr. 1011 bzw. ZV 261.
- 6 Sie sind aber durch die Lücke in der Zahlenfolge des hier im folgenden als „Zugangsverzeichnis der Originale“ zitierten Buches zwischen Nr. 81 [Ende GRAEF-Erwerbungen S. 27] und Nr. 832a [Anfang Hilprecht-Sammlung S. 29, s. Abb. 49] impliziert. Diese freigelassenen 750 Nummern sind weniger als die höchste in seiner Handschrift erhaltene Nummer (ZI-Nr. 792) von NOACKS Zettelinventar, andererseits beginnt dieses wohl mit den ägyptischen Gegenständen (ca. 51 Nummern, da gleichartige Objekte oder solche aus einem Herkunftskontext mit Buchstaben unter einer Nummer zusammengefaßt wurden). Vgl. Kapitel IV Anm. 228–229 und Anm. 279; Kapitel VII Anm. 631 (HAHLANDS Vasenliste 1962 nach älteren Quellen).
- 7 Diese Akten wurden von Paul-Zinserling 1981, 7–11, benutzt und teilweise zitiert (vgl. Kapitel III Anm. 57). Während der Recherche der Verfasserin im Universitätsarchiv war nurmehr die Akte BA 856 auffindbar, nicht aber die übrigen (leider ohne Signatur) zitierten Dokumente, wie z. B. die „*Acta betreffend die Gründung des archäologischen Museums 1845–1849*“. Jedoch wurden im Juli 2015 die Rechnungsbücher des Archäologischen Museums von 1846/47 bis 1861/62 wiederentdeckt und unter den Signaturen UAJ, S XXIII Nr. 7 und Nr. 33–43 eingearbeitet, die die von Paul-Zinserling 1981, 10–11, zitierten Preisangaben etc. enthalten.

Außer den genannten Quellen wurden in der vorliegenden Arbeit erstmals in größerem Maße Akten des Universitätsarchivs verwendet, besonders der Bestand C. Er enthält die Korrespondenz mit dem Kurator, dem Vermittler zwischen der Universität und der obersten Verwaltungsinstanz, den Staatsministerien der vier Erhalterstaaten (des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach sowie der drei Herzogtümer Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meiningen) bzw. ab 1920 des Landes Thüringen⁸. Die Akten von 1819 bis 1895 aus diesem Bestand sind leider sowohl in Jena als auch in Weimar durch Kriegseinwirkung vernichtet worden und können daher für die Darstellung der Geschichte des Archäologischen Museums nicht herangezogen werden⁹. In den Archiven der drei anderen ehemaligen Erhalterstaaten, in Altenburg, Gotha und Meiningen, befinden sich Parallelüberlieferungen (Abschriften) für diese Zeit. Sie verzeichnen jedoch zumeist nur die den jeweiligen Hof betreffenden Fakten. Der gesamte umfangreiche Schriftwechsel mit Erörterungen zu den Vorgängen fehlt in Altenburg, Gotha und Meiningen, ebenso fehlen diejenigen Anträge, die vom verantwortlichen Weimarer Ministerium abgelehnt wurden. Die verlorenen Akten über die Großherzogliche Museumskasse – der Bestand ist in Weimar nur bis 1850 erhalten – lassen sich zwar nicht ersetzen, doch konnte durch die Parallelaufzeichnungen die historische Überlieferung besonders für das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts zumindest in den Eckdaten und Hauptentwicklungssträngen wesentlich vervollständigt werden¹⁰.

Neben diesem Aktenmaterial wurden zudem erstmals Quellen ausgewertet, in denen das Archäologische Museum öffentlich in Erscheinung trat, wie z. B. Zeitungsmeldungen und Literatur über Jena, speziell Stadtführer, ohne daß dies – besonders für die Presse – erschöpfend geschehen konnte. Zur Ergänzung wurden die Nachlässe und Briefwechsel einzelner Museumsdirektoren in den Archiven des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin und Rom, an der Universität Göttingen und im Staatsarchiv Hamburg hinzugezogen.

Der Begriff „Archäologisches Museum“ – oder synonym „Archäologische Anstalt“ – stand bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts sowohl für die eigentliche Sammlung als auch für das Archäologische Institut, das sich in Jena daraus entwickelte¹¹. Im engeren Sinne war damit die Abgußsammlung antiker Bildwerke gemeint, um deren Geschichte es hier vor allem

geht. Ebenso wird die Aufstellung der antiken Originale betrachtet, jedoch ohne die Geschichte einzelner Sammlungsgegenstände über die Frage der Herkunft hinaus weiter zu verfolgen; das betrifft insbesondere die wechselnden Verhältnisse der Münzsammlung¹². Auf die bereits besser erforschte Geschichte der Klassischen Archäologie und ihrer Lehrstuhlinhaber an der Universität Jena wird an den relevanten Stellen Bezug genommen. Obwohl sie eng mit dem Archäologischen Museum verknüpft ist, hätte ihre ausführliche Behandlung den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt.

Benutzungshinweise

Alle Zitate im Text werden kursiv wiedergegeben und entsprechen in Orthographie und Interpunktion weitestgehend dem Original (Verdoppelungsstriche wurden durch Buchstabeneinfügungen ersetzt). Zusätze der Verfasserin stehen in [] Klammern. Bei Blattangaben erscheint n. pag. (nicht paginiert), wenn keine Blattzählung vorgefunden wurde. Wenn der Charakter der Quelle es erfordert, zeigen Schrägstriche (/) im Fließtext Zeilenumbrüche innerhalb der Zitate an. Rudolph GAEDCHENS schrieb Fraktur (deutsche Kurrentschrift), nur die lateinischen Begriffe oder andere Fremdwörter in Antiqua (lateinische Schreibschrift), auf deren Kennzeichnung in der Wiedergabe hier jedoch verzichtet wurde. Botho GRAEF schrieb in Anlehnung an den Dichter Stefan George i. d. R. alle Wörter klein, außer Satzanfänge und Eigennamen.

Die Nachnamen der Direktoren und Vizedirektoren des Archäologischen Museums erscheinen – zur leichteren Erkennbarkeit – in Kapitälchen und verweisen damit auf Anhang 1. Ausgenommen sind Literaturverweise.

Den aktuellen Inventarnummern der antiken Originale ist das Kürzel SAK (Sammlung antiker Kleinkunst) und ein Buchstabe zur Kennzeichnung der Gattung vorangestellt.

Um die ursprünglichen Inventarnummern des von Ferdinand NOACK 1904 begonnenen Abgußinventars [Anhang 29] von denjenigen zu trennen, die die Gipse im „Verzeichnis“ der Leihgaben an Sondershausen 1962 erhielten [Anhang 30], werden diese neuen Inventarnummern mit dem Kürzel SH versehen. Mit dieser Abkürzung sind die sich heute im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, befindenden Jenaer Abgüsse auch in den Berliner Leihverträ-

8 Zu den politischen Ereignissen vgl. Post – Wahl (Hrsg.) 1999, 31. 218.

9 Rasche 2005, 146 mit Anm. 59 mit Verweis auf Wahl 1995, 27–31.

10 Die weit über das hier zitierte Quellenmaterial hinausgehenden Aktentranskriptionen werden dem Universitätsarchiv bzw. dem Archäologischen Lehrstuhl in Jena zur Archivierung übergeben.

11 In den offiziellen Druckwerken (Vorlesungsverzeichnis, Behörden-/Personenverzeichnis) erscheint der Begriff „Archäologisches Institut“ nicht vor 1927 (vgl. Kapitel VI Anm. 610, jedoch verwendete NOACK nach 1901 sowohl auf Schildern am Museum [Abb. 60–63; S. 67 Textabb. 19] als auch in einem Stempel die Bezeichnung „Archäologisches Museum und Institut“ [S. 68 Textabb. 20]. Seit GAEDCHENS (vgl. Kapitel IV Anm. 154) sind bis einschließlich GRAEF alle Museumsdirektoren mit einem „Archäologischen Privatseminar“ aufgeführt.

12 Kluwe 1988, 45–54; Kluwe, Münzsammlungen; vgl. jetzt Kleinschmidt 2009. Zur Originalsammlung vgl. z. B. Geyer (Hrsg.) 1999 und die seither erschienenen Jenaer Hefte zur Klassischen Archäologie sowie Klöckner – Recke (Hrsg.) 2010; Graen (Hrsg.) 2012.

gen (und in neuesten Publikationen sowie der Bilddatenbank Arachne) aufgeführt. Sie beziehen sich auf die mit Photos versehenen Karteikarten, welche auf der Grundlage des Jenaer „Verzeichnisses“ [Anhang 30] in Sondershausen zwischen 1963–1966 erstellt wurden¹³. Es existiert jedoch noch keine vollständige Konkordanz, die ein dringendes Desiderat ist, zumal sowohl die Karteikarten als auch die Nachträge der neuen Nummern im Abgußinventar fehlerbehaftet sind¹⁴.

Die Nennung der Lieferanten von Abgüssen in Anhang 29 ist nur für die Jahre 1845/46 bis 1861/62 annähernd vollständig (Geschenke ausgenommen). Für diesen Zeitraum wurden sie durch die Rechnungsbücher überliefert. Die Käufe NOACKS – gekennzeichnet in der Spalte „Art und Zeit der Erwerbung“ durch RV (= Rosenvorlesungen) mit Jahreszahl zwischen

1899 und 1904/05 – sind bei den bekannten Anbietern der Zeit getätigt worden, die aber nur gelegentlich genannt werden (s. August Gerber, Köln; Cesare Malpieri, Rom). Die den große Skulpturenmuseen angeschlossenen Formereien in Berlin, Dresden, London und Paris sind im Abgußinventar gar nicht erwähnt (Ausnahme: Anhang 29, Inv. 196). Sie ergaben sich vermutlich für NOACK aus dem Aufbewahrungsort der Originale bzw. aus der (Berliner) Formerei-Nummer für die Olympia-Skulpturen als Lieferanten (z. B. Anhang 29, Inv. 41–42 [London]; Inv. 44–46 bzw. Inv. 69 ff. [Berlin]; Inv. 107 [Paris]; Inv. 151 [Dresden]). Da die erhaltenen Belege im Universitätsarchiv (UAJ, S XXIII, Nr. 50–51) noch nicht zitierfähig paginiert sind, mußte auf die Eintragung der Einzelnachweise in der Spalte „Bemerkungen“ verzichtet werden.

13 s. Kapitel VII Anm. 672 und 673.

14 z. B. die Verwechslung der Bilder der Amazone Typus Mattei (Bild falsch bei SH 144) mit dem Typus Sciarra (Bild falsch bei SH 141) auf den Karteikarten, die zu falschen SH-Nummereinträgen nicht nur im Abgußinventar, sondern bis hin zu den Leihverträgen führte. Vgl. auch Kapitel VII Anm. 673. 678. Deshalb wurden bei der Transkription des Abgußinventars [Anhang 29] die Nachträge mit aufgenommen, um solche Unstimmigkeiten leichter aufspüren zu können.